

Laibacher Zeitung.



Nr. 27.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 3. Februar.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Jänner d. J. dem Bezirksrichter in Millstadt Wenzel Bittner bei dem Anlasse seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung, den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Glaser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. dem bei Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Franz Karl zugetheilten Kammerdiener Thomas Feindl in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat dem Bezirksgerichtsadjunkten Nikolom Raunicher die angesuchte Versetzung von Idria nach Adelsberg bewilligt.

Der Justizminister hat dem Bezirksgerichtsadjunkten Anton Edlen v. Wurmsler die angesuchte Versetzung von Windisch-Feistritz nach Pettau bewilligt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Unterkrainer Eisenbahn.

Rede des Abg. Dr. Schaffer.

In der 228. Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 27. Jänner d. J. gelangte unter anderen auch der Bericht des Eisenbahnausschusses über 76, betreffs Herstellung einer Eisenbahn von Laibach nach Karlstadt, eventuell Josefsthal, eingelaufene Petitionen zur Verhandlung.

Der Berichterstatter Dr. Wedl weist darauf hin, daß sich der Bericht hierüber bereits seit zwei Jahren in den Händen der Abgeordneten befindet, und daß er sich daher darauf beschränke, den Antrag des Ausschusses: sämtliche 76 Petitionen der Regierung zur Würdigung abzutreten, zur Annahme zu empfehlen.

Zur Unterstützung dieses Antrages ergriff hierauf der Herr Vertreter der Stadt Laibach und der Handels- und Gewerbekammer für Krain, Abgeordneter Dr. Schaffer, das Wort zu nachstehender Rede, die wir auf Grund des stenografischen Sitzungsprotokolls ihrem vollen Wortlaute nach hier folgen lassen:

„Die Petitionen, um deren Erledigung es sich gegenwärtig handelt, betreffen eine Eisenbahn, welche einerseits meiner vollen Ueberzeugung nach auch vom Reichsstandpunkte schon seit langem eine eingehende Beachtung verdient hätte, und welche andererseits für das Land Krain,

dessen Hauptstadt und Handelskammer ich hier zu vertreten die Ehre habe, von außerordentlicher Bedeutung ist, welche geradezu eine Lebensfrage für das Land bildet und als eine unumgängliche Voraussetzung für dessen weitere wirtschaftliche Entwicklung betrachtet werden muß.

Zum Beweise, welche Wichtigkeit dieser Angelegenheit im Lande beigelegt wird, führe ich nur an, daß seit vielen Jahren, insbesondere seit 1864, ununterbrochen vonseite des Landtages, vonseite der Gemeinden, vor allem vonseite der Vertretung der Landeshauptstadt, vonseite der Handelskammer und von zahlreichen Corporationen und Privaten, durch Denkschriften, Petitionen und Eingaben an die Regierung und an beide Häuser des Reichsrathes um diese Bahn sich verwendet wurde. Allein bis jetzt leider immer vergeblich.

Die Bahnlinie, um welche es sich hier handelt, ist bisher, wie ich glaube, etwas unrichtig und präjudicial Laibach-Karlstädter Bahn genannt worden, während die richtiger Laibach-Ogulin-Josefsthaler Bahn, oder vielleicht einfach Unterkrainer Bahn heißen sollte. Sie ist bestimmt, von der Landeshauptstadt Laibach, wo bekanntlich die Route der Südbahn vorübergeht und die Rudolfsbahn dormalen ihr Ende findet, auszugehen, den unteren Theil des Landes in südöstlicher Richtung zu durchziehen, die Grenze zu überschreiten, dann die Linie Karlstadt-Fiume zu berühren und auch diese zu überschreiten, um zum Anschlusse an die aus dem Süden kommenden dalmatinischen Bahnen zu gelangen und auf diese Weise die letztgenannten, dann die kroatischen und südungarischen, sowie die künftigen türkischen Bahnen mit dem österreichischen Bahnwege zu verbinden.

Ich erlaube mir nun vor allem, über die Lage und die Beschaffenheit des Landes, welches diese Bahn zu durchziehen hätte, sowie über die lokalen Interessen, welche dabei in Frage kommen, einige Bemerkungen vorzubringen.

Das Land Krain hat in der Art und Weise, wie es zu den spärlichen Bahnen, welche es jetzt besitzt, gekommen ist, entschieden kein Glück gehabt. Die erste Bahn, die ihm zutheil wurde, war die Südbahn, welche mit Ausnahme des Sagorer Kohlenbeckens hart an der steirischen Grenze faktisch die sterilen, weniger bevölkerten Gegenden des Landes durchzieht, so daß man sie vom Landesstandpunkte aus nur als Transit-Bahn betrachten kann.

Dann bekam Krain lange Jahre hindurch keine zweite Bahn. Erst später wurde dem Lande die Rudolfsbahn-Linie Tarvis-Laibach zutheil, wodurch allerdings schon ein viel kulturfähigerer Theil des Landes, nämlich Oberkrain, mit der ersetzten Eisenbahnverbindung bedacht wurde.

Allein der entschieden bevölkertste, fruchtbarste Theil des Landes ging damals leer aus und hat auch heute noch keine Eisenbahn.

Ich habe eben Unterkrain den entwicklungs-fähigsten Theil des Landes genannt, aber man kann

sagen, daß überhaupt im Süden Oesterreichs wenige von der Natur bevorzugtere Landstriche zu finden sein werden. Vorzüglich zwei große Artikel sind es, welche geeignet wären, durch diese Bahn zu einem außerordentlichen Aufschwunge zu gelangen, und andererseits wieder dieser Bahn große Vortheile in ihrem Verkehre zu sichern, nämlich Holz und Kohle. Man hat kaum eine Vorstellung von der riesigen Ausdehnung der Forste in diesem Territorium. Tausende von Jochen wahren Urwaldes sind vorhanden und Kohlenschätze an verschiedenen Punkten aufgehäuft; so im Tschernemberger und Gottscheer Bezirke und im Treffner Bezirke, insbesondere bei Neubegg, wo dieses Mineral in enormer Quantität und nach sachmännischem Urtheile auch in vortrefflicher Qualität zu finden ist. Heute aber versauern viele Tausende von Klaftern Holz und die Kohle bleibt unbenützt in der Erde liegen, indem es diesem Artikel eben an einem gesicherten Absatzgebiete und an einem zweckmäßigen Communicationsmittel fehlt.

Außerdem besitzt Unterkrain auch reiche Erzlager, einen schon weit vorgeschrittenen Weinbau, welcher unter günstigen Umständen natürlich ebenfalls noch einer weiteren Hebung fähig wäre. Es besitzt ferner einen vorgeschrittenen Landbau, eine rationell betriebene Viehzucht und auch der Rubenbau wird bereits mit Glück dort verjucht.

Ja, es hat sich trotz der Ungunst der Verhältnisse in diesem Landestheile, eben weil die Schätze der Natur dort so reich ausgestreut liegen, bereits eine sehr beachtenswerthe Industrie entwickelt. Ich verweise da nur auf die großen Eisenwerke in Hof und Scabac, auf das Zinkwerk in Johannisthal, auf die Glashütte in Gottschee, auf die gut entwickelte Holzindustrie im Reifnitzer Bezirke und die ziemlich große Zahl von Dampfsägen u. s. w. Und doch sind das naturgemäß erst vielversprechende Anfänge, welche bisher, da sie in einem abgelegenen, von dem großen Verkehre abgeschlossenen Territorium liegen, nicht zur vollen Entwicklung gelangen konnten, die aber beim Bestande einer Bahn ganz andere Dimensionen annehmen würden. Ebenso sind die Wasserkräfte in reichem Maße vorhanden, insbesondere am Wurflusse, die gleichfalls erst ihrer entsprechenden Ausnützung harren.

Es kann mir nicht beifallen, Sie mit künstlichen Rentabilitätsberechnungen bezüglich dieser Bahn zu behelligen, oder Ihnen mit Ziffern eines künftigen erträumten Verkehrs imponieren zu wollen. Nur ein paar Daten will ich mir daher anzuführen erlauben, die durchaus wahrheitsgemäß sind und Ihnen ein Bild von der Größe des dortigen Waldgebietes geben werden.

Es befinden sich an Hochwald erster Qualität im Landstraffer Bezirke 17,000 Joch, im Rudolfswerther 45,000 Joch, im Sitticher 16,000 Joch, im Gottscheer 70,000 Joch u. s. w. Nur nebenher möchte ich auch noch beifügen, daß in Teplitz bei Rudolfswerth ein Warmbad liegt, in welchem schon heute, obwohl es in

Feuilleton.

Juridische Literatur.

Commentar zum österreichischen allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche von Dr. Leopold Pfaff und Dr. Franz Hofmann. Erster Band, erste Abtheilung. Großoktav, XII und 240 Seiten.

(G.) Unsere rühmlichste juristische Verlagsfirma, die Manz'sche Hofverlagsbuchhandlung, hat den ersten Theil eines groß angelegten neuen Werkes, das den obangeführten Titel trägt, erscheinen lassen, und hat damit die im Vergleiche mit der juristischen Literatur Deutschlands, Frankreichs, Italiens und selbst Belgiens ziemlich sterile rechtswissenschaftliche Literatur Oesterreichs mit einem Werke bereichert, das nach der vorliegenden ersten Abtheilung des ersten Bandes zu urtheilen, nicht nur einen hervorragenden Platz unter den juristischen Werken einnehmen wird, sondern auch eine bisher bebrachten Lücke in unserer juristischen Literatur auszufüllen berufen ist. Die beiden Autoren, durch mehrere tüchtige und anerkannte Monographien als hervorragende Fachmänner bekannt, erklären als Ziel ihrer Arbeit eine Verbindung der Exegese mit der Systematik — ein Ziel, das unserem dem herrschenden und allein berechtigten Privatrechtssysteme nicht angepaßten bürgerlichen Gesetzbuche beinahe paradox klingt, das jedoch nach dem, von den Verfassern bisher Gebotenen in einer wirklich vortrefflichen Methode vollkommen erreicht wird. Das Motiv zur Wahl der Form eines Commentars finden

die Verfasser in dem Mangel eines größer angelegten Commentares, der mit den Mitteln der modernen Rechtswissenschaft unternommen worden wäre, während die Systematik in den Werken Ungers und einer Zahl tüchtiger Monographien genügende Vertretung finde.

Daß der oberrührte Mangel thatsächlich vorhanden sei, wird wol niemand, der mit unserer Literatur nur etwas vertraut ist, ableugnen. Nicht als ob wir gar keine oder nur unbrauchbare Commentare besäßen, allein die vorhandenen entsprechen beidem nicht den Anforderungen strenger Wissenschaftlichkeit und lassen durchwegs freie und eigene Forschung vermissen. Was der Grund hievon sei, warum gerade Oesterreich in dieser Beziehung umfassender Werke, wie deren die französische, italienische, deutsche und belgische Literatur schon lange besitzen, entbehrt, dies darzulegen, ist hier nicht der Platz. Wir müssen jedoch konstatieren, daß sich seit einigen Jahren schon größere Rührigkeit entwickelt. Die Form des Commentares wird übrigens einer überwiegenden Zahl von Praktikern erwünschter sein, als die systematische Behandlung.

Den Verfassern standen bei ihrer Arbeit Mittel zu Gebote, wie bisher nach Zeiler keinem Commentator; es war ihnen nämlich die Verwendung der Sitzungsprotokolle der Hofkommission und der übrigen offiziellen Materialien gestattet. Ueber die Wichtigkeit dieser Quellen und deren richtige Werthschätzung haben die Ausführungen zu den §§ 6 und 7 Seite 187 zutreffende Bemerkungen, von welchen wir nur die eine herausheben, daß den genannten Protokollen, die insbesondere bei Ent-

scheidung von Controversen werthvoll sind, größere Bedeutung zukomme, als denen über parlamentarische Verhandlungen, bei welchen oft eine übereinstimmende Abstimmung aus den verschiedensten unausgesprochenen Motiven statfinde.

Uebergend zu dem Inhalte der vorliegenden ersten Abtheilung, finden wir vor dem eigentlichen Commentar eine gedrängte, aber lichtvolle rechts-historische Darstellung des Zustandes der Privatrechts-Gesetzgebung bis zur Kundmachung des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches, welches die Verfasser als das für die damalige Zeit weitaus beste Gesetzeswerk erklären. Die Vorgeschichte dieses Gesetzbuches handelt vom Codex Theodosianus, vom josephinischen und westgalizischen Gesetzbuche. Besonderes Interesse erwecken die ausführlichen Daten über die Entstehung des bürgerlichen Gesetzbuches, denen wir die interessante Notiz entnehmen, daß die provinziellen Kommissionen, denen der Entwurf zur Begutachtung vorgelegt wurde, sich die Sache zumeist leicht machten, und daß nur von den Appellationsgerichten, wie auch von den Studienconferenzen mehrere wichtige Betrachtungen vorgelegt wurden. Bemerkenswerth ist der Abschnitt über die Würdigung des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches pag. 45 ff., in welchem der Verfasser fern von nerkelnder Kritik mit Freimuth die Schwächen des Gesetzbuches andeutet, aber auch mit patriotischer Beugung auf die vielen anerkennden Stimmen des In- und Auslandes hinweist, aus denen der hohe Werth dieser legislativen Arbeit hervorgeht und die dieselbe auch als sprachliche Mustereistung erklären.

einer ganz entlegenen Gegend sich befindet, Hunderten von Gästen Heilung und Rettung gewährt wird und welches, wenn es an einer halbwegs günstigen Verkehrsstraße gelegen wäre, sich vermöge der Heilkraft seiner Quellen zu einem Bade ersten Ranges, zu einem der bevorzugtesten Warmbäder aufschwüngen würde.

So, meine Herren, sehen wir überall die Keime großer Prosperität, wir sehen ein Land mit reichen Naturschätzen, mit billigen Arbeitskräften, mit einer betriebsamen, entwicklungsfähigen Bevölkerung, aber trotzdem nicht nur keinen Aufschwung, sondern geradezu einen entschiedenen Niedergang, weil die nöthigen Vorbedingungen fehlen, welche allein einen Aufschwung herbeizuführen vermöchten, das sind gesicherte Absatzwege und bequeme Communicationsmittel. Es ist ein Territorium von nicht weniger als 150 Quadratmeilen, welches, wenn diese neue Bahnstrecke gebaut wird, der Wohlthaten derselben theilhaftig zu werden hätte.

Außerdem sind in den letzten Jahren noch ganz besonders betrübende Umstände dazugekommen, welche die Bedeutung und die Nothwendigkeit dieser Bahn für das Land noch mehr herausgestellt haben; es sind dies jene traurigen Elementar-Ereignisse, welche in den Jahren 1873 und 1874 über Unterkrain hereingebrochen waren und welche einen Nothstand von solcher Ausdehnung erzeugt haben, daß sogar der hohe Reichsrath sich bewogen fand, im Jahre 1873 mit einer Unterstützung aus Reichsmitteln einzugreifen. So ist es gekommen, daß die Bevölkerung in diesen Gegenden, welche in dem mit der Grundsteuer überhaupt überbürdeten Krain zu den überbürdetsten gehören, dem Elende und der Verarmung preisgegeben wurde, obwohl alle Bedingungen im Volke und im Lande selbst vorhanden waren, welche zu einem Aufschwunge, zu einem Fortschritte und zu einer hohen Kultur führen konnten. Das ist wol, glaube ich, ein weiterer gewichtiger Grund, um auch von diesem Gesichtspunkte aus den Bau der fraglichen Bahnstrecke als etwas für das Land Krain höchst Wünschenswerthes, ja Nothwendiges erscheinen zu lassen.

(Schluß folgt)

Zur Verzehrungssteuer-Frage.

Die Finanzkommission des Herrenhauses hat diesertage ihren Bericht, betreffend das Gesetz über die Verzehrungssteuer von Fleisch außer den für die Verzehrungssteuer-Einhebung als geschlossen erklärten Orten vorgelegt. Unter Zugrundelegung der nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses vorliegenden Fassung, welche ohnehin schon einige Modificationen der ursprünglichen Regierungsvorlage enthält, fand die Kommission zunächst drei Hauptmomente als einer besonderen Erwägung würdig, welche nach ihrem einstimmigen Dafürhalten nicht nur erhebliche Neuerungen gegenüber den bisher bestandenen Vorschriften, sondern auch eine wol kaum zu rechtfertigende Beschränkung des Verkehrs mit Fleisch in sich schließen. Es sind dies hauptsächlich die Bestimmungen der §§ 1, 11 und 33, nach welchen, und zwar im § 1 gelegentlich des Fleischbezuges und der Fleischveräußerung, eine Doppelbesteuerung hervorgeht, im § 11 ein Netz von Einhebungsbezirken über die Monarchie organisiert wird und im § 33 eine bisher in der Gesetzgebung nicht enthaltene Methode von Bezeichnung der versteuerten Fleischstücke eingeführt werden soll.

Fällt es schon überhaupt schwer — heißt es in dem Berichte — sich mit dem Principe der Besteuerung des Fleisches vertraut zu machen, so muß dies noch weit mehr hervortreten, wenn es sich, wie in den Absätzen 2 und 3 des § 1, um eine zweifache Steuereinhebung für dasselbe Steuerobjekt handelt.

Die erste Abtheilung enthält die Erklärung der §§ 1—11 des Gesetzbuches. Obwohl alle einzelnen Kapitel vortrefflich durchgearbeitet sind, so müssen wir insbesondere die Lehre von der Auslegung der Gesetze (§. 166 u. ff.) rühmend hervorheben. Es ist dies eine schon viel bearbeitete und erörterte Materie, allein trotzdem ist es den Verfassern gelungen, dieselbe in einer wirklich neuen und fesselnden Weise zu behandeln, wie wir überhaupt in der ganzen Arbeit durch einen von jeder pedantischen Trockenheit fernem, frischen Ton in der Darstellung angemuthet werden. Es herrscht in derselben trotz der freilich nur scheinbaren Trockenheit des zu behandelnden Stoffes eine Lebendigkeit, die dem Werke erhöhten Reiz verleiht und die wir geradezu meisterhaft nennen können. Wir verweisen insbesondere auf den Abschnitt „Naturrecht“ und die ebenso überraschende als richtige Parallele, die zwischen Recht-Unrecht und dem Schönheitsgefühle gezogen und die Verneinungs-Rechtslehre als Seitenstück zur Aesthetik als denkbar erklärt wird. „Nur die Ideen von Recht und Schönheit sind ewig, ihr Inhalt ist wandelbar; auch die Ideen haben ihr Leben; Leben aber ist Bewegung und Wandlung.“ Diese Sätze verdienen wol bei Behandlung des vorliegenden Stoffes volle Beachtung und bilden ein Correctiv gegenüber den starren Schulsystemen.

Nicht minder beachtenswerth ist der Abschnitt über die Billigkeit (aequitas), welcher beherzigenswerthe Andeutungen über die Individualisierung, d. i. Berücksichtigung der besondern Umstände-Einräumung eines freien Spielraumes für den Richter enthält; „denn gegen das

Die Gründe, welche hiebei als maßgebend vorgebracht wurden, und welche sich hauptsächlich auf Umgehung der Verzehrungssteuer, Beeinträchtigungen der Pächter und Abfindungsvereine sowie auf Mißbräuche der Gewerbetreibenden bei Uebertragung von Fleisch aus Orten der niederen Tarifsklasse in eine höhere bezogen, konnte die Kommission nicht als so gewichtig erkennen, um der bedeutsamen Maßregel einer Doppelbesteuerung in diesem Falle beizustimmen. Sie glaubt daher dem hohen Hause die bezüglichen Normen für die Steuerpflicht in der veränderten Fassung der §§ 1 und 9 vorschlagen zu sollen, welchen zufolge auch der § 11, enthaltend die Eintheilung der im Reichsrathe vertretenen Länder in eine Anzahl von Einhebungsbezirken, als im Zusammenhange mit der doppelten Steuereinhebung, daher nun überflüssig, zur Weglassung beantragt wird.

Was die im § 33 normierte Bezeichnung des versteuerten Fleisches betrifft, so konnte sich die Kommission ebensowenig dazu verstehen, da, abgesehen von der Kleinlichkeit, schwierigen Ausführung und selbst für den gedachten Zweck unzureichenden Beschaffenheit der ganzen Maßregel, dieselbe ihrem Charakter nach wol mehr einer Zeit angehören dürfte, in welcher die Anschauung über Hintanhaltung und Bestrafung von Gefälligkeitsübertretungen mit der heute herrschenden wenig oder nichts gemein hat. Ein solcher Vorgang, wie der hier gewählte, würde schon der dabei zutage tretenden Gehässigkeit wegen sicher nicht verfehlen, die zur Beobachtung dieses Gesetzes wünschenswerthe Willfährigkeit der Bevölkerung wesentlich zu beeinträchtigen.

Dagegen muß zugestanden werden, daß zur Sicherung des Verzehrungssteuergesetzes eine Garantie gegen Umgehungen der Steuerpflicht zu schaffen sei, und zwar insbesondere dort, wo es sich bei Bezug und Veräußerung des Fleisches um die Nachweisung der schon erfolgten tarifmäßigen Besteuerung handelt. Zu diesem Zwecke ist einerseits der Zusatz zu § 9 beantragt, welcher bei Veräußerung von Fleisch aus Orten einer niederen Tarifsklasse in solche einer höheren die Entrichtung der Differenz der Steuergebühr anordnet, andererseits die Einfügung des § 10, durch welchen die Vorschriften über die geforderten Nachweisungen geregelt werden.

Schließlich wird zu dem gleichen Zwecke die Hinzufügung des neuen § 41 beantragt, welcher für diese speziellen Fälle auch das Strafmaß bei vorkommenden Uebertretungen ordnet.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat die Kommission den Gesetzentwurf abgeändert und empfiehlt denselben dem hohen Hause zur Annahme.

Die Stichwahlen zum deutschen Reichstage.

Von den im ganzen nothwendig gewordenen siebenzig Stichwahlen zum deutschen Reichstage war bis zum 1. d. M. in 45 Fällen das Resultat bekannt. Es errangen demzufolge den Sieg: 20 National-Liberale, 12 Fortschrittler, 3 Freikonservative, 2 Ultramontane, 3 Demokraten, 2 Sozialdemokraten, 1 Partikularist und 1 christlicher Sozialdemokrat; in einem Falle ergab sich zwischen dem freikonservativen und ultramontanen Kandidaten Stimmengleichheit, so daß das Los entscheiden muß. Der in Breslau gewählte Fortschrittler Dr. Hänel hat für seinen alten Wahlkreis (Kiel) optiert, so daß in Breslau eine Nachwahl stattfinden muß. Dr. Laßker, der in Breslau und Meiningen gewählt erscheint, hat sich noch nicht definitiv entschieden, dürfte jedoch der „Schles. Ztg.“ zufolge, wahrscheinlich für Breslau annehmen. Von hohem Interesse ist die von mehreren deutschen Journalen gebrachte Meldung, daß die elsässischen Autonomisten den

Prinzip der relativen Gleichheit verstößt man nicht nur durch Ungleichbehandlung gleicher, sondern auch durch die Gleichbehandlung ungleicher Fälle.

Es würde uns zu weit führen, alle einzelnen Thematata auch nur andeutungsweise zu besprechen; wir verweisen nur noch auf die Erläuterungen zu den §§ 8, 10 und 11, welche der authentischen Interpretation gewidmet sind, und eine Fülle geistreicher Bemerkungen enthalten. Ueberall sind dem Texte Anmerkungen beigefügt, welche nicht nur ausführliche Literatur-Nachweise, sondern auch zahlreiche Belegstellen aus den besten Werken enthalten.

Wir empfehlen das Werk als ein gediegenes jedem Theoretiker und Praktiker, denn jeder von ihnen wird darin Belehrung und Anregung finden, und es sollte das Werk in keines Juristen Sammlung, der es eine Zierde wäre, fehlen.

Um den zu großen Umfang des Commentars zu verhüten, werden demselben Excurse beigegeben, welche ausführliche Begründungen neuer Ansichten, monographische Darstellungen bisher vernachlässigter Partien und Auszüge aus den Protokollen enthalten und ein eigenes Werk bilden werden.

Den Verfassern aber können wir die Versicherung geben, daß sie das, was sie anstreben: „Nützlichkeit und Brauchbarkeit des Werkes in Lehre und Leben, in Schule und Gericht,“ erreichen werden, wenn sie das Werk in der begonnenen Methode durchzuführen.

Beschluß gefaßt haben, der Gruppe Löwe-Berger beizutreten.

In Berlin erhielt im ersten Wahlkreise Dr. Max Hirsch (Fortschritt) 5595, Oberbürgermeister v. Fördensbeck (national-liberal) 5237 Stimmen. Dr. Max Hirsch ist somit gewählt. Im zweiten Wahlkreise erhielt Kreisgerichtsath Kloy (Fortschritt) 11,913, Oberbürgermeister v. Fördensbeck 5137. Es ist somit Kloy gewählt. Im dritten Wahlkreise erhielt Bezirksgerichtsath Dr. Herz (Fortschritt) 11,669, Buchhalter Heinrich Radow (Sozialdemokrat) 6070 Stimmen. Mithin ist Herz gewählt. In dem letztgenannten Wahlkreise werden die Wähler nunmehr zum dritten male an die Urne treten müssen. Herr Bezirksgerichtsath Dr. Herz ist nämlich schon in Ansbach (Baiern) mit geringer Majorität durchgekommen und hat schon vor der Stichwahl erklärt: er werde das Mandat in Ansbach annehmen. In Breslau erhielt im Ostbezirk Laßker 9929, der Sozialdemokrat Bächle 7816, im Westbezirk Hänel 10,529, der Sozialdemokrat Kraefer 7124 Stimmen. Somit sind Laßker (national-liberal) und Hänel (Fortschritt) gewählt. In Hannover wurden für Brüel 12,266, für Wülbern 7511 Stimmen abgegeben. Brüel (Partikularist) ist somit definitiv gewählt. In Dinkelsbühl siegte Ehrhard (bairisch, Fortschritt) mit 8445 Stimmen über den deutsch-konservativen Gegenkandidaten Luthard, der 5877 Stimmen erhielt. In Hagen erhielt Richter (Fortschritt) 10,341, Meckel (national-liberal) 9444 Stimmen. Die Katholiken stimmten für Richter, der auch durchdrang. In Löwenberg wurde Michaelis (national-liberal) mit circa 7900 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Renner (Centrum) erhielt nur circa 3200 Stimmen. In Göttingen ist gewählt Banksekretär Hopf (national-liberal) mit 11,312 Stimmen gegen den Sozialdemokraten Schulpmacher Bod, welcher 8935 Stimmen erhielt, 107 Stimmen waren ungültig. In Hanau erhielt Weigel (national-liberal) 10,042, Frohne (Sozialdemokrat) 9443 Stimmen. Aus einem Wahlbezirk ist das Wahlergebnis noch nicht bekannt, dasselbe ist jedoch ohne Einfluß auf die als entschieden anzusehende Wahl Weigels.

In Dresden, links der Elbe, wurde Veibel (Sozialdemokrat) mit 10,837 Stimmen gewählt; Professor Mahhoff (national-liberal) erhielt 9920 Stimmen. Der Kreis hatte früher einen fortschrittlichen Vertreter. In Darmstadt-Großgerau wurde Büchner (Fortschritt) mit mehreren Tausend Stimmen gegen Welker (national-liberal) gewählt. In Ischogau (Sachsen) trug Brockhaus (national-liberal) mit 6398 Stimmen über den Sozialdemokraten Wiener (4490 Stimmen) den Sieg davon. In Freiburg-Waldkirch (Baden) siegte der national-liberale Barklin mit 9643 Stimmen über Rechtsanwält Neumann (Centrum), der 9634, also nur 9 Stimmen weniger erhielt.

Ohne genaue Angabe der Stimmenverhältnisse sind noch folgende Wahlen bekannt: In München siegte Pfarrer Westermayer (Centrum) über den national-liberalen Maffei. Im achten württembergischen Wahlkreise wurde Wirth (konservativ) gegen Römer (national-liberal) gewählt. In Königsberg wurde Dickert (Fortschritt) gegen den national-liberalen Hoffmann gewählt, in Hammeln-Springe wurde auch bei der Stichwahl kein Ausschlag erzielt; sowol Spangenberg (deutsche Reichspartei), wie Venhe (deutsch konservativ) erhielt 9019 Stimmen. Im Kreise Teltow wurde Wölner (Fortschritt) mit 4630 gegen den national-liberalen Kiepert mit 2706 Stimmen gewählt. In Magdeburg siegte der national-liberale v. Unruh mit 10,430 Stimmen über den Sozialdemokraten Bracke mit 6471 Stimmen, im dritten schleswig-holsteinischen Wahlbezirk siegte der Fortschrittler Meyer-Korjick mit großer Majorität über den deutsch-konservativen Grafen Dürckheim, in Hlesenburg der national-liberale Hinzhus mit 6694 Stimmen gegen Krüger-Bestoll.

Die Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro.

Im Vordergrund der politischen Discussion stehen gegenwärtig die zwischen der Pforte und Serbien eröffneten direkten Friedensverhandlungen. Die Aufforderung zu diesen Verhandlungen ist nach Konstantinopel Mittheilungen vom Großvezier ausgegangen. Fürst Milan hat den entgegenkommenden Schritt Mirhad Paschas mit der Erklärung beantwortet, daß er prinzipiell bereit sei, zum Abschluß eines derartigen, unmittelbar mit der hohen Pforte zu negociierenden Friedens die Hand zu bieten, und daß er somit den Vorschlägen der letzteren entgegenstehe. Da Serbien, als im Kriegszustande mit der Türkei befindlich, in Konstantinopel durch keinen Agenten vertreten ist, so sind der osmanische Botschafter Aleso Bogorides Pascha und der offiziöse Repräsentant Serbiens in Wien, Herr Zukic, mit der Voreinleitung der betreffenden Verhandlungen vertraut worden. Herr Zukic ist demzufolge auch bereits mit Aleso Bogorides Pascha in Verbindung getreten. Ueber den Inhalt der türkischen Vorschläge verläßt sich nichts offizielles. Doch überwiegt die Annahme, daß sie sich wesentlich auf der Basis der Konferenzbeschlüsse, mithin auf der Basis des territorialen und staatsrechtlichen status quo ante bewegen. Die Nachricht, daß die Pforte sich gleichzeitig an die Mächte mit der Bitte gewendet habe, die Friedensverhandlungen zu unterstützen,

entbehrt jedoch bis jetzt der autoritativen Bestätigung. Dagegen darf die Thatsache konstatiert werden, daß dieser neue Versuch einer friedlichen Lösung der zwischen der Türkei und Serbien schwebenden Fragen von der öffentlichen Meinung im ganzen mit lebhaften Sympathien und bis zu einem gewissen Grade selbst nicht ohne Hoffnung auf den Erfolg des Experimentes begrüßt worden ist.

Einer Darstellung der „Presse“ zufolge befinden sich die Verhandlungen wol nur im ersten Stadium der Entwicklung und seien weder Ort noch Personen derselben bisher bestimmt, doch ist alle Aussicht vorhanden, daß dieselben schon diesertage unter den oben angeführten Modalitäten eröffnet werden dürften. Das genannte Blatt schreibt hierüber: „Nachdem die Einladung des Großveziers, Friedensverhandlungen einzuleiten zu lassen, vom Fürsten Milan angenommen worden war, wurde von diesem der serbische diplomatische Agent Dr. Zukic in Wien mit der Aufgabe betraut, durch Aleko Pascha, den türkischen Botschafter in Wien, an die Pforte die Zustimmungserklärung der fürstlich serbischen Regierung sowohl schriftlich als mündlich gelangen zu lassen, gleichzeitig aber anzufragen, welche Basis die Pforte den Friedensverhandlungen zugrunde legen wolle. Hierauf ist nun die telegraphische Antwort eingetroffen, die Pforte acceptiere den status quo ante bellum und lade den Fürsten von Serbien ein, durch einen Bevollmächtigten oder durch Bevollmächtigte mit den Personen, welche die Pforte als ihre Bevollmächtigten designieren wird, die definitiven Friedensverhandlungen zu beginnen. Da hierauf seitens des Fürsten Milan noch keine Verfügung getroffen worden ist — die allerdings nicht lange ausbleiben wird — so kann weder von Friedenspräliminarien, noch selbst von eigentlichen Verhandlungen die Rede sein. Weder über die Personen, die von beiden Seiten delegiert sein werden, noch über den Ort der Verhandlung ist eine definitive Bestimmung getroffen; doch ist es wahrscheinlich, daß Aleko Bogorides Pascha und Dr. Zukic als die geeigneten Persönlichkeiten und Wien als der Ort der Verhandlungen werden ausersehen werden. Den Hauptgegenstand der Verhandlung dürfte die Frage der Bezahlung des rückständigen Tributs und die Räumung des annoch von den Türken occupierten Gebietes bilden. Von einer Forderung, Fürst Milan solle nach Konstantinopel reisen, war bis jetzt keine Rede, ebensowenig aber auch von einer Grenzcorrection. Wenn die Türkei sich auf den status quo ante bellum stellt, so ist es wol selbstverständlich, daß sie Serbien in keine ungünstigere Position versetzen kann, als dem Lande nach dem Pariser Vertrage von 1856 zukommt.“

Zu den türkisch-montenegrinischen Friedensverhandlungen endlich schreibt die „Politische Korrespondenz“:

„Wie uns mitgeteilt wird, begibt sich Konstantin Pascha im Auftrage des Großveziers in spezieller Mission nach Cetinje, um mit Montenegro direkte Friedensverhandlungen einzuleiten. Der italienische Konsul Durando und der englische Konsul Wilson begeben sich gleichfalls nach Cetinje, um die Friedensmission Konstantin Paschas dort zu unterstützen. Mittlerweile haben sich einige Schwierigkeiten wegen der Verproviantierung der Festung Niksic ergeben. Letztere ist abermals dringlich geworden, und wollte der Fürst von Montenegro dieselbe nicht zulassen. Nachdem der türkische Festungskommandant Ibrahim Pascha die Verproviantierung jedoch gewaltsam vorzunehmen drohte, willigte der Fürst von Montenegro schließlich in dieselbe ein.“

Von besonderem Interesse unter diesen Umständen ist die Auffassung, welche man in Rußland den Friedensverhandlungen Serbiens mit der Türkei entgegenbringt. Am bezeichnendsten spricht sich diesbezüglich unter allen russischen Journalen der „Golos“ aus, der Serbien einen förmlichen Abgesandten erteilt und ihm den Rath gibt, ganz nach eigenem Gutdünken und Conventienz vorzugehen. Der erwähnte Artikel des „Golos“ lautet:

„Unter den bestehenden Verhältnissen thut die serbische Regierung wol am Klügsten, ihre Angelegenheiten nach eigenem Ermessen zu ordnen, obwol es den Anschein hat, als ob das Ministerium des Fürsten Milan die Absicht hätte, Rußland für die Zukunft Serbiens verantwortlich zu machen. Der ministerielle „Istok“ behauptet, daß Serbien auf Andringen Rußlands den vorjährigen Krieg geführt habe, und merkwürdigerweise ist davon kein Wort wahr. Rußland hat niemals Serbien zu einer Kriegserklärung ermutigt, Rußland hat im Gegentheil, so lange es möglich war, Serbien von jedem riskierten und unüberlegten Schritte abgehalten. Aus dem wolmeinenden Verhalten der russischen Bevölkerung, aus den materiellen und sanitären Unterstützungen während des serbisch-türkischen Krieges folgt noch nicht, daß Rußland Serbien zu allerlei Unternehmungen ermutigt habe, und es ist eine ganz eigenthümliche Politik, die eigene Verantwortlichkeit für ein Ungeschied fremden Schultern aufbürden zu wollen. Rußland hat wiederholt und ganz besonders in der letzten Phase der orientalischen Frage bewiesen, daß es sich nicht aus Rücksicht für Serbien mit den Bemerkungen auf der Balkan-Halbinsel beschäftigt. Rußlands Interessen stimmen diesmal vollständig mit speziell serbischen, sondern mit allgemein slavischen Interessen überein, zumal sich Serbien der Leitung durch die maßvolle russische Politik

leichtfertigerweise entzogen hat. Die belgrader Regierung möge nun auch nach eigenem Wissen die zukünftige Rolle Serbiens bestimmen und von der Türkei jene Friedensbedingungen zu erlangen suchen, welche es für die zurüchlichsten hält — Rußland wird in keinem Falle etwas dagegen einzuwenden haben, da die Theilnahme Serbiens an der orientalischen Krise nur als eine „Episode“, als ein Entée-Akt zweier wichtiger Akte eines diplomatischen Dramas angesehen werden kann. Was bisher im Orient geschehen ist und was noch geschehen wird — von alledem kann Serbien getroßt Umgang nehmen und es wird nur im Interesse dieses Landes sein, wenn die Pforte ihre Siege in maßvoller Weise geltend machen wird. Keinesfalls wird sich Rußland dadurch oder durch das Gegentheil beirren lassen, die Zukunft Bulgariens, Bosniens, des Herzegowina, wie der türkischen Christen überhaupt zu sichern. Die europäischen Mächte haben sich nur zur Verbesserung der Lage der Balkanchristen zu einer Intervention geeinigt. Serbien wie Montenegro hat Rußland im Vereine mit den übrigen Mächten nur unter „Aufsicht“ genommen, und diese schließt nicht aus, daß beide Länder nach ihrem eigenen Ermessen über Krieg oder Frieden entscheiden könnten.“

Tagesneuigkeiten.

(Deutschlands Literatur.) Im Auftrage des Vörsenvereines der deutschen Buchhändler hat die Hinrich'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig seit Jahrzehnten die Registrande der auf dem Leipziger Büchermarkt eingegebenen Neuigkeiten des Buch- und Landkartenverlages zu führen. Sorben hat diese Handlung die Statistik des Jahres 1876 abgeschlossen. Die Gesamtzahl der erschienenen Neuigkeiten belief sich auf 13,356, um 840 mehr als im Vorjahre. Die Summe vertheilte sich auf 24 Fächer, wie folgt: Sammelwerke, Bibliografie 347, Theologie 1146, Jurisprudenz, Politik, Statistik 1329, Medizin, Thierheilkunde 703, Naturwissenschaften 848, Philosophie 178, Pädagogik, Schulbücher 1629, Jugendschriften 452, allwissende und orientalische Sprachen 500, neuere Sprachen 392, Geschichte, Biografien, Memoiren 687; Geografie und Reise 296; Mathematik, Agronomie 190, Kriegswissenschaft, Pferdekunde 339, Handelswissenschaft, Gewerbekunde 531, Bau-, Maschinen-, Eisenbahnkunde, Bergbau, Schifffahrt 386; Forst- und Jagdwissenschaft 103, Haus- und Landwirtschaft 340, schöne Literatur 1070; schöne Künste 565, Volkschriften 547, Freimaurerschriften 24, vermischte Schriften 472, Karten 282. In acht Rubriken ist eine Abnahme (zusammen 224 Werke), in sechzehn eine Zunahme (im ganzen um 1064 Werke) zu bemerken. Die Abnahme betrifft Medizin, Philosophie, Geschichte, Geografie, Mathematik, Handelswissenschaft, Bankunde, Haus- und Landwirtschaft. Ganz bedeutend ist die Zunahme der pädagogischen Literatur (um 301 Nummern) sowie die der juristischen und politischen Literatur (um 152 Nummern.) Der Zuwachs beträgt dort 226, hier 129 Pz. gegen das Vorjahr. Bemerkenswerth ist, daß seit 1872 die pädagogische Literatur anstelle der theologischen wenigstens numerisch beherrschend den Reigen führt. Die theologische Literatur trat in die zweite Stelle (1872, 1873), dann sogar in die dritte (1874 bis 1876). Jurisprudenz, Politik, Statistik dagegen nehmen im letzten Triennium die zweite Stelle ein. Um die dritte Stelle bewerben sich die belletristischen Schriften, die im letzten Quinquennium sich mit großer Stauigkeit bis weit über die Zahl 1000 erhoben haben. Die Gesamtzahl hat übrigens erst 1873 den Stand wieder erreicht und übertroffen, den sie am Schluß des Jahres vor dem Kriege (1869) zeigte. Im Jahre 1869 betrug sie 11,305; im Kriege sank sie auf 10,103 und 10,669 herunter; 1872 betrug sie wieder 11,127; 1873: 11,315, 1874: 12,070; 1875: 12,516; 1876 endlich 13,356. In dem letzten Triennium nahm die Novitätzahl mithin um 2041 Nummern oder 18-03 Prozent zu. Neugierig ist mithin Deutschlands literarische Production trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse im Aufgange begriffen, wie noch nie zuvor.

(Selbstverstümmelung im religiösen Rahm.) In der letzten Sitzung der Gesellschaft der Aerzte in Wien stellte, wie die „N. W. M. Z.“ mittheilt, Professor Leidesdorf einen Mann vor, der, besungen in religiösen Bahnvorfstellungen, eine seltene Selbstverstümmelung — Ausreißung beider Augen — an sich vorgenommen. In der Literatur ist nur noch der eine Fall des Dr. Bergmann bekannt, in welchem eine Frau, ebenfalls von religiösen Bahndiebstehlen beherrscht, mit Bezug auf den Bibelpruch: „Wenn dich dein Auge ärgert, so reiße es aus!“ — Aehnliches vollführte. Eines Tages fand man sie, laut betend, am Bette liegend, ihr Haupt mit einem Tuche verhüllt, und fand bei näherer Untersuchung, daß sie sich mit ihren Fingern beide Augen ausgebohrt hatte. Sie hatte merkwürdigerweise keinen Schmerzlaut ausgehoben. Die Operation ging verhältnismäßig rasch vor sich, das Weib wurde erblindet, aber geistig genesen aus der Irrenanstalt entlassen. In diesem Falle ist es ein junger Mann, der noch vor einem Jahre in Wien als Zahlkammer thätig war, hierauf nach Triest ging, dort die gleichen Dienste versah, viel betete, häufig die Kirchen besuchte und seine Kollegen aufsuchte, ihn zu besuchen, da er ihnen die Bibel und das Evangelium anslegen wolle. Im Juli wollte er sich in die Herzegowina begeben, um gegen die Ungläubigen zu kämpfen, wurde aber in Sessana aufgegriffen und internirt. Der Kommissär wies ihm ein dem seinen anstoßendes Zimmer an, hörte ihn morgens laut beten, trat ein und fand ihn mit Blut bedeckt, sah dessen rechtes Auge am Boden liegen, das linke an der Wange herabhängend. Nach Triest in die Irrenanstalt gebracht, erkannte man bei der am 25. Juli erfolgten Aufnahme, daß die Enucleation fast kunstgerecht vor sich gegangen war, und es erfolgte auch rasche Heilung der Verletzung, die am 20. September vollkommen war. Als Motiv der That sagt er uns, daß Gott es ihm befohlen; er bereut seine That nicht und hofft mit Zuversicht, daß er sein

Augenlicht wieder erhalten werde. In ähnlicher Weise hatte sich auch jenes Weib geäußert. Er ist noch scharf zu bewachen, da er noch von verschiedenen Bahnvorfstellungen beherrscht ist. — Schließlich besprach Redner den Umstand, daß auch dieser Mann die Selbstverstümmelung ohne Schmerzensäußerungen an sich vorgenommen, und kommt zu dem Schlusse, daß, wie bei gewissen Formen von Katalepsie, Melancholie etc., auch während solcher Zustände von hochgradiger Ekstase die Sensibilität überaus herabgesetzt sein müsse; vielleicht vollständige Analgesie herrsche.

(Eine indische Universität.) Lord Lytton, der Bischof von Indien, legte kürzlich den Grundstein zu der ersten anglo-mohamedanischen Universität in Indien, welche besonders durch die Anstrengungen und durch die Freigebigkeit von Sir Saler Jung in das Leben gerufen wurde. In vielen Punkten ähnelt die neue Universität der von Oxford und Cambridge. Der „Student“ muß vier Jahre daselbst zubringen, und nach abgelegter Prüfung erhalten dreißig Personen Stipendien (fellowships) von 600 Rupien per Annum auf sieben Jahre. Außerdem gibt es sechzig Stipendien für die Studenten während der Studienzeit selbst. Gelehrt werden an der neuen Universität alle Wissenschaften und Sprachen, und Theologie nach den Grundätzen des Koran. Auch können nur Heuselänner die Stipendien erhalten, gerade wie in Oxford nur Mitglieder der Staatskirche. So fördert England orientalische Kultur.

(Die Pferde des heiligen Antonius.) In Spanien ist es schon ein uralter Gebrauch, daß man am 17ten Jänner, dem Gedächtnistage des heiligen Antonius, der bekanntlich auch ein großer Pferdefreund war, die Pferde vor die Kirche dieses Heiligen schickt, um sie hier von dem Priester einsegnen zu lassen. Nach dem Segen erhalten dann die Pferde ein Säckchen mit geweihter Gerste, damit sie sich so an dem Segen der Kirche stärken sollen. Auch heuer wurden an diesem erwähnten Tage die Pferde zu dieser heiligen Zeremonie geschickt, nur waren sie diesmal zahlreicher als in den früheren Jahren, und auch das Kriegsministerium in Madrid schickte viele Kavallerie- und Artilleriepferde zu der dortigen Kirche dieses Heiligen, um sie einsegnen zu lassen, und wurden dieselben dann wie die anderen Pferde auf Kosten des Staates mit der üblichen Ration geweihter Gerste bewirthet.

Lokales.

(Militärveränderungen.) Der Hauptmann erster Klasse Markus Cerkovec des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53 wurde mit Warteg.ühr beurlaubt. — Der Oberlieutenant Gustav Jenisch des Feldartillerie-Regiments v. Hoffmann Nr. 12 wurde dem Generalstabe zugetheilt.

(Uebersetzung.) Der Bezirksgerichtsadjunkt Herr Nikolomedes Kaurischer wurde in gleicher Eigenschaft von Idria nach Adelsberg übersetzt.

(Richomts - Eröffnung in Radmannsdorf.) Das neuerbaute l. l. Richomt in Radmannsdorf, welches zur Richtung von Längenmaßen, Höhenmaßen, Handelsgewichten, Wagen, Messröhren und Fassern ermächtigt ist, hat mit i. d. M. seine Geschäftstätigkeit begonnen.

(Laibacher Volksküche.) Dem „Volksküche-Berein“ sind weiters beigetreten die Frauen: Jeannette Kecher, Marie Dorefa, Janni Galle, Katharina Maufer, Franziska Schupenig; die Herren: Dr. Johann Aiko, Gebhard Galle, Anton Ritter v. Gariboldi, Anton Guesda, Leopold Pirker, Georg Auer, Albert Samassa und Karl Leskovic.

(In der evangelischen Kirche) wird wegen Erkrankung des Herrn Pfarrers Schack morgen kein Gottesdienst abgehalten.

(Feldweibelball.) Heute abends findet im Kasino-Glassalon der Ball der vereinigten Feldweibel des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 13 und des 17. Reservekommandos statt.

(Eine Ovation für Dr. Schiffer.) Das Festessen, welches der Verein der Aerzte in Krain am verflossenen Mittwoch im „Hotel Ciscant“ zu Ehren des von Seiner Majestät mit dem Ritterkreuze des Franz Josef-Ordens decorirten Obmannes des gedachten Vereines und des Nestors der krainischen Aerzte, Herrn l. l. Sanitätsrath Prof. Dr. Schiffer, gab, gestaltete sich zu einem gemüthlichen und den Geist wahrer A.-G. tragenden Feste. Über 30 Aerzte, darunter mehrere Schüler des einstigen Prof. Schiffer, waren versammelt; die Aerzte waren von weit und breit aus dem Lande herbeigeleitet, um dadurch ihre Sympathien für den Geseierten zu bekunden. Die Reihe der Toaste eröffnete Dr. Schiffer selbst mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, in welches die Anwesenden stürmisch einstiegen. Den zweiten Toast, gewissermaßen die Festrede, sprach der Sanitätsrath Dr. Keesbacher auf Dr. Schiffer. Anfangs in humoristischen, von der Festlichkeit der Anwesenden begleiteten Redewendungen sich ergehend, trat der Redner im Verlauf der Rede den wärmsten Ton aufrichtiger Freundschaft und kollegialer Ergebenheit für den unermüdet thätigen, den armen Kranken stets väterlich-entgegenkommenden, durch 41 Jahre ununterbrochen seinen ansiehenden Berufspflichten nachgehenden Arzt; er fand die tiefgefühltesten Worte der Anerkennung für das ehrliche Auftreten, das schlichte, anspruchslose Wesen, den maßvollen Charakter des Geseierten, der allen Aerzten als Vorbild dienen könne und der das Prototyp des edlen, stets humanen Arztes der alten Schule sei, der durch die Casuistik, mit der er seiner Praxis nachgeht, zu den charakteristischen Gestalten unserer Stadt gehöre, denn es gäbe niemanden in der Stadt, der den freundlichen alten Herrn nicht kennt, der für jeden, ob aufgehoben oder aufgehaltend, ein freundliches Wort bereit habe, den Mann, von dem man, wie von wenigen sagen könne, er habe keinen Neider und keinen Feind. Selbstverständlich fanden diese für den Geseierten so ehrenvollen Worte den stürmischen und ungetheilten Beifall aller Anwesenden.

Sichtlich ergriffen und mit tiefer Rührung sprach Doktor Schiffer sodann Worte des Dankes, die in der ihm eigentümlichen Schlichtheit des Ausdruckes die tiefgehende Wirkung auf alle Anwesenden übten. — Sanitätsrath Dr. Eisl sprach hierauf einen Toast auf Dr. Schiffer, den Arzt, der im Kampfe um das Dasein stets mit ritterlichen Waffen, ohne Falsch, ohne Scheusucht gekämpft habe, der die Fahne der wahren Kollegialität stets hoch gehalten habe. Auch diese Worte fanden stürmischen Widerhall bei allen Anwesenden. — Vereinssekretär Professor Dr. Valenta verlas sodann die eingelaufenen Begrüßungs-Telegramme von den k. k. Bezirksärzten Dr. Wutscher in Gottscheer, Dr. Böhm in Rudolfswerth, Dr. Gezen in Littai, Dr. Paulicz in Tschernembl, Dr. Kocunan in Bischofsack und Bezirksmundarzt Tranker in Loitsch. Von den Herren Dr. Bleiweis senior und Bezirksmundarzt Scheibl waren Briefe eingelaufen; ersterer erinnerte Dr. Schiffer in gemüthlich launiger Weise an die Zeit, welche beide zusammen im hiesigen Spital und später als Professoren an der hiesigen Chirurgenschule gemeinschaftlich verlebten.

Es folgte nun eine lange Reihe von Toasten, unter denen der Toast Dr. Kaplers auf Regierungsrath Dr. Ritter von Stöckl, den Ordensbruder Dr. Schiffers; der Toast Dr. von Stöckls auf Dr. Schiffer in seiner Eigenschaft als Mitglied des Sanitätsrathes; der Toast Dr. Wally's auf Professor Botenta, der Seele des Vereins der Aerzte; der Toast Prof. Valenta's auf Dr. Reesbacher, den Festredner des Abends; der Toast des letzteren auf das Gedeihen des ärztlichen Standes; die Toaste der Bezirksmundärzte Saran und Kupprecht auf Dr. Schiffer, als ihren einstigen Lehrer, und der Toast Prof. Valenta's auf den früheren Vereinskassier Fing, mit lautem Beifalle begrüßt wurden. Besonders stürmisch aber wurde der Schlussast des Dr. Bleiweis jun. auf die Frau und Familie des Dr. Schiffer aufgenommen. Die animierte Stimmung, der Ton der ungezwungenen Gemüthlichkeit und der munteren Laune, die den Abend über herrschten, wissen wir nicht besser zu charakterisieren, als wenn wir hinzufügen, daß auf den Gefeierten des Abends auch ein „Ehrensalamanter“ gerieben und in wieder auftauchender akademischer Reminiscenz das „Gaudemus igitur“ angestimmt wurde, in das alle, die ergrauten Herren nicht minder wie auch die jüngsten Söhne Respekt und Begeisterung einfließen. Wir würden übrigens unserer Reporterpflicht nicht vollends genügen, wenn wir der ausgezeichneten Bewirtung nicht Erwähnung thun würden, die bei dem Bankette von Seite des Herrn Hotelrestaurantes geboten wurde. Küche und Keller, insbesondere aber erstere, waren geeignet, auch den gespanntesten Anforderungen in jeder Richtung mehr als zu genügen.

— (Konzert.) Ueber Einladung des Turnerfranzosen-Comités in Cilli begibt sich die vollständige Kapelle des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Czansky übermorgen nach Cilli und wird daselbst am genannten Tage im Salon „Zum goldenen Löwen“ ein Konzert veranstalten.

— (Handlungsbali.) Der vorgestern nachts in den Lokalitäten des Kasino-Vereins zum Besten des Handels-Kranken- und Pensionsvereins abgehaltene Handlungsbali gestaltete sich zu einem in jeder Hinsicht glänzenden Balle, das sich seinen Vorgängern würdig zur Seite stellen darf und das altbewährte Renommée, das diesem Balle seit einer Reihe von Jahren die Wege in der Gunst des Publikums ebnet, in schönster Weise rechtfertigt. Zwar ging der ballungünstige Charakter unserer jetzigen Zeit auch an diesem Abende nicht ganz spurlos vorüber, doch bezog sich dies wol nur auf die Zahl seiner Besucher und nicht auch auf das äußere Bild, das uns derselbe bot. Letzteres war vielmehr glänzend wie immer und verschaffte uns in Bezug auf die anwesende Damenwelt einen wahrhaft erquickenden Anblick. Mehr als fünfzig, in Schönheit und Jugend erblühende Tänzerrinnen in reizendster Toilette, unter denen namentlich eine äußerst geschmackvolle, undinenfarbige Seidenrobe allseitig bewundert wurde, waren erschienen und mochte: von den Faschingsrechten mit uermüthlicher Laune, die selbst durch den zwar recht hübsch arrangierten, jedoch etwas gehobenen Cothillon nur neue Nahrung erhielt, Gebrauch, so daß erst der Tagesanbruch dem munteren Treiben ein Ende machte. Zur dauernden Erinnerung an den Abend, soweit erstere nicht schon durch die wieder massenhaft in Schwung gekommenen eleganten Bouquetpenden festgehalten wird, erhielten die Damen zierliche Spenden in Gestalt gefälliger, mit den Handelsmblemen geschmückter Notizbüchlein. Daß sich der Ball auch des Besuches

aller Honoratioren unserer Stadt erfreute und desgleichen auch seitens der Handels- und Industriekreise besonders lebhaft besucht war, glauben wir angesichts seines wohlthätigen Charakters wol nicht erst speziell anführen zu müssen, und somit dürfte gewiß auch der eigentliche Zweck desselben in befriedigender Weise erreicht worden sein. In dieser Hoffnung rufen wir schließlich schon heute seinem Nachfolger pro 1878 ein herzlich „Vivat sequens“ zu!

Theater.

(-g.) Das bekannte fünfaktige Schauspiel „Die Anna-Lise“ von Hermann Herich, das jedem Theaterfreund als ein gut gearbeitetes Stück längst bekannt ist, feierte bei uns am Mittwoch unter dem Pseudonym — „Fürst und Bürgermädchen“ — als historisches Kostüm-Lustspiel ein kurzes In-cognito. — Wir können es auch der Direction nicht verdenken, wenn sie zu dieser Klame Zuflucht nahm, um das leider so geringe Interesse für das dramatische Genre beim Publikum zu heben: der Zweck heiligt die Mittel und sei es auch, daß letztere in literarische Falsifikationen der obbesprochenen Art umschlagen. Leider wurde jedoch im gegebenen Falle auch damit der angestrebte Zweck nicht erreicht, da sich nur ein kleines Häuflein getreuer Theaterfreunde eingefunden hatte, um die von dem Dichter so ausgezeichnet bearbeitete Jugend- und Liebesgeschichte der aus unzähligen Anekdoten mächtig bekannten urdtürken Figur des „alten Dessauer“ an sich vorüberziehen zu lassen. Gewiß aber hatte auch niemand an diesem Abende das Haus ohne jenes angenehme Gefühl der Befriedigung verlassen, welches ein gutes und gut gespieltes Schauspiel bei jedem denkenden Zuschauer hervorruft. Fr. Arnsdorf insbesondere hatte sich als „Anna-Lise“ zu einer nahezu künstlerischen Leistung emporgeschwungen und wirkte namentlich hinreißend in der Entfaltungsszene, in welcher sie den inneren Seelenkampf mit dramatischer Vollendung zum Ausdruck brachte. Auch Herr Frischke hat den jugendlichen Startkopf „Leopold“ ganz richtig aufgefaßt und mit wohlthuender Mäßigung dargestellt.

Vorgestern und gestern wurde die „Großherzogin von Gerolstein“ mit schöner Ausstattung aufgeführt. Die übermäßigen Anforderungen, welche in letzterer Zeit an unsere Gesangskräfte, namentlich an Frau Frischke, gestellt wurden, sind nicht folgenlos geblieben, und es hat sich der uermüthlichen Rittrice, welche in prachtvollen Kostümen erschien, eine auffallende und begreifliche Indisponiertheit bemächtigt. Gestern mußte statt des mittlerweile heiser gewordenen Herrn Mailer Herr Frischke als „General Bumbum“ eintreten. In höherem Grade befriedigte Herr Weiß, der die Partie des „Fritz“ vorzüglich durchführte, dagegen leistete Herr Laska des Guten ein wenig zu viel, indem er den gedankhaften „Prinzen Paul“ zu einem Kretin in Folio gestaltete, was denn doch über die Intentionen des Libretto-Dichters — wenn wir uns so ausdrücken dürfen — hinausgeht. Die Ausstattung der Operette war anständig; ein gänzliches Epitheton als dieses, vermögen wir derselben bei aller Freigebigkeit im Ausdrucke nicht zuzuerkennen. Das Haus war an beiden Abenden nur mäßig — mit Rücksicht auf den gleichzeitig stattgefundenen Handlungsbali jedoch vorgestern immerhin über Erwarten gut besucht.

Neueste Post.

Prag, 1. Februar. Das Unterrichtsministerium unterhandelt hier wegen Ankaufs der Bibliothek Palacky's für die Czernowitzer Universität.

Triest, 1. Februar. Graf Zichy, Baron Werther und Freiherr v. Calice sind mit dem Lloyd-Dampfer „Castore“ um 1 1/2 Uhr aus Konstantinopel hier angelangt.

Gotha, 1. Februar. Professor Petermann erhielt die Nachricht, daß bei dem Kongresse in Washington eine Bill auf Ausrüstung mehrerer Nordpol-Expeditionen eingebracht wurde.

Berlin, 1. Februar. (N. fr. Pr.) Amtliche Kreise erwarten am Samstag die Ankunft des Botschafters Werther aus Konstantinopel behufs persönlicher Berichterstattung über den Verlauf der Konferenz. Derselbe reist von Triest direkt nach Berlin. Auf informierter Seite wird die vom Gerücht erwähnte Drei-Kaiser-Zusammenkunft bezweifelt. Die Ostbahn zeigt als geschäftsführende Verwaltung des deutsch-russischen Güterverkehrs an, daß der Güterverkehr auf sämmtlichen russischen Eisenbahnen wieder aufgenommen werde.

Petersburg, 1. Februar. Die Unterhandlungen Serbiens mit der Pforte schreiten günstig fort. Die Pforte ist bemüht, das Verlangen nach Garantien zu beseitigen. Das Interesse der Pforte erheischt, große Mäßigung zu zeigen, um die Anwartschaft am europäischen Kongresse beizubehalten. Die Situation läßt einen Erfolg der Verhandlungen hoffen.

Konstantinopel, 1. Februar. Die „Agence Havas“ meldet: In Beantwortung der Depesche des Großveziers nahm der Fürst von Montenegro den Vorschlag der Pforte an, in direkte Friedensverhandlungen mit derselben zu treten, und ersuchte dieselbe, zu präzisieren, auf welchen Grundlagen und unter welchen Bedingungen sie die Verhandlungen einleiten wolle.

Lissabon, 1. Februar. Der Afrika-Reisende Barth hat sich am 7. Dezember in Loanda während eines heftigen Fieberanfalles selbst entleibt. Dr. Mohr ist am 26. November gestorben.

Telegraphischer Wechselkurs vom 1. Februar.

Papier = Reute 62 95. — Silber = Reute 68 20. — Gold = Reute 74 55. — 1860er Staats-Anleihen 111 50. — Bank-Aktien 840 —. — Kredit-Aktien 147 80. — London 122 60. — Silber 114 60. — R. t. Münz = Dutaten 5 80. — Napoleonsd'or 9 80. — 100 Reichsmark 60 25.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1860er Staatslose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Verlosung wurden die nachstehend verzeichneten 85 Serien gezogen, und zwar: Nr. 70 213 302 797 993 1224 1310 1350 1545 1752 1875 2000 2797 3221 3222 3949 4020 4318 4695 4709 4856 5162 5228 5510 5562 5697 6088 6565 7812 8028 8358 8524 8749 9002 9433 9454 9966 10059 10362 10296 10707 10733 10983 11306 11317 11383 11506 11579 11710 11832 11840 12151 12210 12417 12479 12580 13096 13320 13622 14140 14169 14246 14830 14982 15138 15356 15383 15571 15631 15708 15768 16117 16829 17001 17034 17999 18115 18196 18208 18606 18673 18930 19266 19750 und 91 19913.

Verstorbene.

Den 24. Jänner. Martin Hočevar, Bettler, 41 Jahre, Ziviltspital, Lungentuberkulose.

Den 26. Jänner. Matthäus Gorjup, Hüblers-Kind, 16 Mon., Ziviltspital, Darmkatarrh. — Theresia Leitner, f. t. Bezirkskommissär-Witwe, 65 J., Herrengasse Nr. 14, Lungentuberkulose. — Johann Kofcher, Cichorienfabrikbesizers-Sohn, 6 1/2 J., St. Petersstraße Nr. 81, Wasserlucht. — Agnes Hoffmann, Kaffeehändlergattin, 36 Jahre, St. Petersstraße Nr. 72, und Theresia Schwegl, Spinnfabriks-Arbeiterin, 24 Jahre, St. Floriansgasse Nr. 18, beide an Lungentuberkulose.

Den 28. Jänner. Michael Martinz, Institutsarmer, 66 J., Ziviltspital, Darmkatarrh. — Theresia Siebel, Inwohnerin, 57 J., Ziviltspital, Lungentuberkulose.

Den 29. Jänner. Josefa Schiebl, Stadtmusikanten-Tochter, 7 J., Maria Theresiastraße (Koliseum) Nr. 84, Diphterie. — Johann Cerue, Schneider, 28 J., Polana-Strasse Nr. 24, Lungentuberkulose. — Theresia Martini, Institutsarme, 65 J., Brunngasse Nr. 18, Wasserlucht. — Franziska Gundi, Schuhmacherstünd, 7 Tage, Kraflauer-Strasse Nr. 74, Fraisen. — Johann Waut, Drahtziehers-Kind, 1 Stunde, Bahnhofs-gasse Nr. 4, Leberentzündung. — Martin Sinti, Tagelöhner, 29 J., Ziviltspital, Entzündung. — Anton Grosch, Zigarrenfabriks-Arbeiter, 31 J., Ziviltspital, infolge zufällig erlittener Verletzung.

Den 31. Jänner. Jakob Kregota, Privat-Schreiber, 56 J., Ziviltspital, Darmkatarrh.

Lottoziehung vom 31. Jänner. Prag: 63 76 60 85 64.

Theater.

Deute: Zum zweiten male (ganz neu): Der Weichsel-Kreuzer. Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser. (Repertoirestück des Wiener Burgtheaters.)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 7th and 8th Feb.

Den 1. d. Nebel, bis gegen Mittag anhaltend, dann heiter, Abendroth, sternhell. Den 2. d. tagüber die gleichen Witterungsverhältnisse wie gestern, abends theilweise bewölkt. Das morgige Tagesmittel der Temperatur — 3 1/2°, das gestrige — 3 1/2°, beziehungsweise um 2 3/4° und um 2 1/2° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: O t t o m a r B a m b e r g.

Börsenbericht. Wien, 31. Jänner. (1 Uhr.) Die Stimmung der Börse war eine sehr gute, die Kursnotierung eine bedeutende, nachhaltige und weitverzweigte.

Large table with multiple columns listing various financial instruments: Papierreute, Silberrente, Goldrente, Aktien von Banken, Aktien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Wechsel, Geldsorten. Includes sub-tables for 'Grundentlastungs-Obligationen' and 'Wechsel'.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierreute 62 90 bis 63 10. Silberrente 78 25. London 122 70 bis 122 90. Napoleons 9 79 bis 9 80. Silber 115 40 bis 115 60.